

Geschäftsbericht des Vorsitzenden zur Mitgliederversammlung gehalten am 13. Juni 2016

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder des Deutsch-Israelischen-Freundeskreises, liebe Gäste,

Unsere letzte Mitgliederversammlung fand am 23. April 2015 statt. Das ist etwas mehr als ein Jahr her, so dass sich mein heutiger Geschäftsbericht auf den Zeitraum ab diesem Datum bezieht.

Top 1: Mitgliederzahlen

Zum Deutsch-Israelischen-Freundeskreis Neuwied gehören derzeit 103 Mitglieder; das sind gegenüber von vor einem Jahr 7 Mitglieder weniger, da waren es nämlich 110 (23.04.15). Zwei Mitglieder sind verstorben, vier aus Altersgründen ausgetreten, zwei Abmeldungen sind durch uns erfolgt, da deren Verbleib für uns unklar war. Demgegenüber gab es nur einen Neueintritt.

Top 2: Zur Arbeit des Vorstandes

Seit der Mitgliederversammlung am 23. April 2015 haben 3 Vorstandssitzungen und 8 Treffen innerhalb des geschäftsführenden Vorstandes stattgefunden, bei denen es u.a. um die Planung und Vorbereitungen der Vorstandssitzungen um verschiedene Veranstaltungen, die Kassenübergabe und die Vorbereitung der Satzungsänderung ging, die wir Ihnen später noch vorstellen werden.

Top 3: Die Partnerschaft mit Drom Hasharon

Die Aktivitäten um die Partnerschaft mit Drom Hasharon sind sehr zurückgegangen: Von unserer Seite aus gab es wie in jedem Jahr einen Brief mit Grüßen zu den besonderen jüdischen Festtagen, wir erhielten daraufhin nur ein kurzes Antwortschreiben. Umso dankenswerter und erfreulicher ist es, dass zumindest auf der Ebene des Schüleraustausches es wieder zu Begegnungen gekommen ist. Schülerinnen und Schüler der IGS waren im vergangenen Jahr zu einem Besuch in der Partnerregion und luden mich als Vorsitzenden des DIF zu einem Berichtabend in ihre Schule ein, bei dem Bilder, aber vor allem Reiseberichte zu allen Tagen vorgestellt und von den Schülern selbst vorgetragen wurden. Von den Berichten der Schülerinnen und Schüler und deren Beobachtungen war ich begeistert.

Noch immer offen ist ein Besuch meinerseits in der Partnerregion in Israel, um die nach dort bestehenden Kontakte auch für meine Person mit einem persönlichen Kennenlernen zu verbinden. Eine gute Gelegenheit für mich wäre, so haben wir jetzt überlegt, bei einer der nächsten Schülerbegegnungen, dabei zu sein.

Top 4:

Veranstaltungen im vergangenen Jahr

Am 09. Nov. fand wie in jedem Jahr so auch 2015, das Gedenken an die Opfer des Holocaust in der Synagogengasse statt. Es ist weiterhin erfreulich, dass zu diesem Gedenken gerade auch wieder im vergangenen Jahr viele Schülerinnen und Schüler und die entsprechenden Lehrpersonen aus den verschiedenen Schulen Neuwieds anwesend waren. Daneben kamen natürlich auch viele andere, die am Gedenken teilnahmen. Dass die Generation, die diese Ereignisse nur noch vom Erzählen her kennt, zur Teilhabe an der Erinnerung eingeladen wird, und die Einladung auch annimmt, besitzt meines Erachtens einen ganz hohen Stellenwert. Es hängt natürlich auch immer auch von den Lehrerinnen und Lehrern ab, die diese Arbeit und das Erinnern und Gedenken mittragen und weitergeben. Mehrere Schülerinnen und Schüler des Werner Heisenberg Gymnasiums trugen bei der Gedenkfeier Texte vor.

Schon einen Tag zuvor, nämlich am Sonntag, den 8. November 2015 fand ein ökumenischer Bußgottesdienst zum Gedenken an den 09. Nov. in der Marktkirche statt, an dem neben Kantor Jürgen Ries von der Jüdischen Gemeinde Mittelrhein auch die Kath Pfarrgemeinde St. Matthias mit Herrn Pfarrer Darscheid und zum ersten Mal auch die Herrnhuter Brüdergemeine mit Pfarrerin Karen Wilson an der Liturgie beteiligt waren. Diesen Gottesdienst als Hauptgottesdienst am Sonntagmorgen in ökumenischer Gemeinschaft zu feiern, hat sich, auch wenn der 9. Nov. auf einen anderen Wochentag fällt, in den letzten 3 Jahren bewährt.

Bereits am Dienstag, den 03. Nov. 2015 luden der Deutsch-Israelische Freundeskreis und die Ev. Marktkirchengemeinde zu einem außergewöhnlichen Abend im Rahmen der Veranstaltungen um den 9. Nov. ein. Unter dem Titel „Spiel mir das Lied vom Leben - Ein Mosaik aus Bildern und Musik“ las Autor Hans Jürgen Fenske aus seiner Biographie vor. Nach 1945 war er Inhaftierter im ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen, das in der damaligen sowjetischen Besatzungszone als Umerziehungslager genutzt wurde. Ein eindrücklicher Abend in Wort und Musik.

Ebenfalls im Rahmen der Veranstaltungen um den 9. Nov. gab es am Abend des 9. Nov. selbst eine Lesung im Cafe Auszeit. Herbert Kutscher las aus den Werken der jüdischen Schriftstellerin Mascha Kaleko. Georg Brinkmann aus Bonn begleitete die Lesung mit eindrücklicher Klezmermusik. Das Café war bis auf den letzten Platz voll besetzt.

Weitere Veranstaltungen, an denen der Deutsch-Israelische Freundeskreis mitwirkte, waren u.a. im vergangenen Jahr am 21. Nov. eine Stadtführung in Verbindung mit der VHS durch Rolf Wüst auf den Spuren der jüdischen Geschichte in unserer Stadt und am 10. März dieses Jahres ein Vortrag im Kolping Verein in Gladbach, gemeinsam mit Frau Welter, Herrn Becker und Herrn Wüst, bei dem es um die jüdischen Familien in diesem Stadtteil ging.

Top 5:

Kontakte zu jüdischen Familien

Mehrfach hat es auch im vergangenen Jahr des Berichtszeitraumes Begegnungen und Kontakte zu jüdischen Familien gegeben, deren Vorfahren in Neuwied lebten. So gab es am 10. August des vergangenen Jahres einen Besuch von Sandy und Larry Baumwald aus den USA, die verwandt sind mit Walter und Frieda Mayer, welche ein Papiergeschäft und eine Druckerei in der Schlossstraße besaßen und die mit Sohn Kurt Opfer des Holocaust waren. Vor wenigen Tagen war das Ehepaar Foley aus Dallas, Texas in Neuwied und folgte den Spuren ihrer jüdischen Vorfahren Heinrich und Margarethe Rosenberg, geb. Rothschild, die in der Heddesdorfer Straße / Ecke Augustastraße ein Maler- und Anstreicher-geschäft besaßen. Rolf Wüst begleitete die beiden während ihres Aufenthaltes in Neuwied und führte sie zu den Stolpersteinen und über den jüdischen Friedhof Niederbieber. Das Ehepaar Rosenberg wurde am 25. Oktober 1941 von Hamburg in das KZ Lodz (Litzmannstadt) deportiert und dort am 26. September 1942 ermordet. Ihre Tochter Ilse wurde mit ihren Kindern im KZ Sobibor umgebracht, ihr Ehemann Max Stycer überlebte. Die zweite Tochter Elma floh nach England, der Sohn Horst in die USA, er ist Megan Foleys Großvater.

Top 6:

Stolperstein Projekt

6 a) Stolpersteine und die Eröffnung der neuen Webseite

Zur Verlegung der Stolpersteine lässt sich kurz anmerken, dass auch im vergangenen Berichtszeitraum wieder Steine verlegt worden sind, nämlich am 08. Juni 2015. Weiterhin ist wie im vergangenen Jahr anzumerken, dass wir zur Zeit vor einem vorläufigen Abschluss der Verlegung stehen.

Ich denke jedoch, dass das wichtigste und einschneidenste Ereignis im vergangenen Jahr die endgültige Freischaltung der Stolperstein-Webseite war. Sie erfolgte am 26. Nov. 2015, nachdem es zuvor hier bei uns im Gemeindehaus einen einführenden Vortrag von Herrn Wüst und Herrn Becker zu dieser Webseite gab. Der Abend stellte die verschiedenen Funktionen und Möglichkeiten, die mit dieser neuen Webseite bestehen, vor.

Zu danken ist auch Frau Christine Welter, die ja bereits vor zwei Jahren mit der von ihr konzipierten STOLPERSTEIN-Ausstellung eine große Vorleistung zu diesem Vorhaben gegeben hatte. Als Rolf Wüst vor 10 Jahren mit der Stolperstein-Recherche begann, konnte er nicht ahnen, wie umfangreich die Ergebnisse sein würden. Inzwischen sind ein Großteil der Informationen und Materialien zusammengetragen und so aufbereitet worden, dass sie auf der Webseite einzusehen sind. Neuere Informationen, die durch weitere Nachforschungen hinzukamen, werden jetzt ständig der Webseite hinzugefügt. Eine ständige Prüfung, Erweiterung und Ergänzung hat inzwischen eingesetzt und die hohen Zugangszahlen zur Webseite zeigen, dass inzwischen ein umfassender Gedanken- und Informationsaustausch mit Nachkommen und Wissenschaftlern begonnen hat. Hier als Dokumentation ein paar der Zugriffszahlen, damit Sie sich davon ein Bild machen können:

Besucher-Statistik www.dif-neuwied.de			
Jahr		unterschiedl. Besucher	Zugriffe
2011	gesamt	991	1291
2012	gesamt	1320	1966
2013	gesamt	1490	2424
2014	gesamt	2156	4060
2015	Januar	259	495
	Februar	235	410
	März	388	922
	April	264	781
	Mai	217	380
	Juni	181	265
	Juli	191	267
	August	175	223
	September	211	245
	Oktober	204	284
	November	173	252
	Dezember	224	305
	2015 total	2722	4829
2016	Januar	183	261
	Februar	222	317
	bis 14. März	105	133
Januar 2011 - 14.März 2016:		9189	15281

Besucher-Statistik www.stolpersteine.de			
Jahr		unterschiedl. Besucher	Zugriffe
2015	November	112	274
	Dezember	238	377
2016	Januar	349	568
	Februar	441	688
	bis 14. März	226	354
November 2015 - 14. März 2016:		1366	2261

Erläuterung:

In der linken Spalte ist jeweils die Anzahl der unterschiedlichen Besucher erfasst. Da jeder Besucher die Seite im jeweiligen Betrachtungszeitraum meistens mehrmals aufsucht, ist die Zugriffszahl (rechte Spalte) deutlich höher.

Noch einmal zur Erinnerung, die Webseite ist so aufgebaut, dass jedes einzelne Opfer eine eigene Dokumentenseite hat, auf der seine/ihre Schicksalsdaten und Biographie zusammen mit der Lage des betreffenden Stolpersteins verzeichnet sind. Die Mitglieder einer Familie sind im Prinzip miteinander verlinkt. Verschiedene Suchfunktionen erleichtern die Orientierung. Fotos, Dokumente und andere Materialien so wie Erweiterungen sind hinzugefügt. Daneben gibt es allgemeine Informationen zu den jüdischen Gemeinden im Neuwieder Zentrum und in den Stadtteilen.

Mit dieser Webseite ist ein Kompendium der NS-Opfer entstanden, das – wie oben bereits gesagt – für die ständige Erweiterung und Korrektur offen ist und hoffentlich nie zum Abschluss kommen wird.

6 b) Stolpersteine und Projekte mit Schulen

In einer Projektwoche beschäftigten sich die Schüler der Klasse 10a des Werner-Heisenberg-Gymnasiums Neuwied mit der NS-Geschichte der Stadt. Rolf Wüst vom Deutsch-Israelischen Freundeskreis Neuwied arbeitete mit den Schülern die Frage auf, wie sich die Dominanz der Nazis in einer Stadt durchsetzen konnte, die vom Gründungsansatz her tolerant gegenüber Glaubensflüchtlingen war und von deren wirtschaftlichen Aktivitäten profitierte. Ausgrenzung führe letztlich immer zu Gewalt und Verfolgung, so die Botschaft an die Jugendlichen. Beim Besuch des ehemaligen Gestapogefängnisses in Köln (heute NS-Dokumentationszentrum) wurde den Schülern eindrucksvoll vermittelt, welche extremen Bedingungen die Inhaftierten unterworfen waren, die oft bereits bei kleinstem unliebsamen Verhalten in den Kellern der Gestapo verschwanden.

Ein weiteres Projekt führte die Alice-Salomon-Schule in Neuwied zu den Neuwieder Opfern des NS-Regimes in Form einer Stadt-Rallye durch, die sich durch hohe Sachkenntnis und Engagement auszeichnete. Die Rallye führte zu fünf Originalschauplätzen in Neuwied, die mit den Themen Machtergreifung und Unterdrückung, Alltag unter dem Regime, Reichskristallnacht, Deportation und Synagoge in Verbindung stehen. Die Schüler begreifen sich mit dieser Aktion als Botschafter, um die Geschichte den Menschen in unserer Region nahezubringen.

Der DIF bedankt sich und gratuliert herzlich zu dieser Initiative.

Top 7:

Personalien

Unter dem Punkt Personalien möchte ich in diesem Jahr zunächst einmal nicht auf den Vorstand oder die Geschäftsführung und auf dortige eventuelle Veränderungen zu sprechen kommen, sondern von einer bemerkenswerten Ehrung sprechen.

Ich denke, es ist erwähnenswert, wenn ein ehemaliger langjähriger Vorsitzender unseres Vereins mit einem Bürgerpreis ausgezeichnet wird, so geschehen in diesem Jahr am 15. Januar, als Rolf Wüst den zum dritten Mal ausgelobten Bürgerpreis der Neuwieder Casino Gesellschaft für sein bürgerschaftliches

Engagement zur Aufarbeitung der jüdischen Geschichte unserer Stadt, aber vor allem für seine Bemühungen um die Stolpersteine erhielt.

Als Rolf Wüst vor mehr als 10 Jahren beim 25jährigen Jubiläum unseres Vereins auf das Projekt Stolpersteine angesprochen wurde, wusste er damals wohl nicht, worauf er sich einlassen würde. Mehr als 10 Jahre danach wurde er nun für sein Engagement geehrt.

Er selbst sagte an diesem Abend der Verleihung des Preises dazu: *„Die Erforschung der Opfer des Nationalsozialismus – und nicht nur der jüdischen Opfer – und damit verbunden die Erforschung der damaligen jüdischen Gemeinde Neuwied füllt mich völlig aus. Aus kleinen, suchenden, ja tapsigen Anfängen mit vielen Sackgassen, Irrtümern aber auch mit zahlreichen Helferinnen und Helfern ist mir daraus eine Aufgabe erwachsen mit weltweiten Verbindungen und ungemein befriedigenden Begegnungen. Ja, es gelingt mir, Nachkommen der Opfer nach Neuwied zu holen, die auf Grund der Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern nie mehr einen Fuß auf „deutschen Boden“ setzen wollten. Und es gelingt mir, über Kontinente hinweg Verbindungen zwischen Menschen zu knüpfen, deren Familien sich aus den Augen verloren hatten. So entsteht Versöhnung!“*

Ich finde, diese Sätze sprechen für sich und sie zeigen, welche große Erfüllung Versöhnungsarbeit leisten kann, wenn sie denn gelingt. Dir, Rolf, für dieses Engagement an dieser Stelle noch einmal im Namen des Deutsch-Israelischen Freundeskreises Neuwied herzlichen Dank!

Frau Bayer wird uns nun definitiv nach der diesjährigen Mitgliederversammlung nicht mehr als Geschäftsführerin des Deutsch-Israelischen Freundeskreises zur Verfügung stehen. Weitere Gespräche und Überlegungen mit Herrn Oberbürgermeister Roth führten noch zu keinen Ergebnissen. So konnte trotz mehrfacher Bemühungen weiterhin auch niemand aus der städtischen Verwaltung heraus als geeignete Person für die Geschäftsführung vorgeschlagen werden.

Liebe Frau Bayer, Ihnen möchte ich heute Abend und an dieser Stelle einen ganz besonderen herzlichen Dank sagen für Ihr überaus großes Engagement in den letzten Jahren. Sie haben mir, gerade in der für mich neuen Aufgabe, tatkräftig zur Seite gestanden und mich in allen Anliegen unterstützt und die vielen Dinge, die sich um einen Vorsitz herum ranken, abgenommen. Und das immer mit großer Geduld und stets hilfsbereit. Danke dafür!

Persönliche Schlussbemerkungen

Die Arbeit eines Freundeskreises, der sich solidarisch zu einem Land stellen soll, mit dem er eine Partnerschaft pflegt, ist in Zeiten wie diesen schwieriger geworden, das habe ich übrigens schon im vergangenen Jahr bei meinem Rechenschaftsbericht angezeigt. Es kann nicht um uneingeschränkte Solidarität mit einem Land gehen, bei dessen Politik wir auch manches in Frage stellen müssen. Mein neuer Kollege und Freund Oskar Greven machte mich vor einigen Tagen auf einen israelischen Friedensaktivisten aufmerksam, der seit vielen

Jahren und mit großer Beharrlichkeit den Frieden in Nahen Osten anmahnt, und der sich vor allem für die Versöhnung zwischen Israelis, Arabern und Palästinensern einsetzt. Reuven Moskovitz wurde 1928 in dem Shtetl Frumsiaca im Norden Rumäniens geboren. Trotz Verfolgung und Vertreibung überlebte er den Holocaust und wanderte 1947 nach Palästina ein, wo er Mitbegründer des Kibbuz Mis-gav-Am an der libanesischen Grenze wurde.

Nach dem Studium der Geschichte und der hebräischen Literatur an der Universität Tel Aviv und der Hebräischen Universität Jerusalem war er als Geschichtslehrer tätig.

Seit fast 40 Jahren warnt er vor der Gefahr des eskalierenden Terrors und Gegenterrors im Nahen Osten. Von Anfang an engagierte er sich in der israelischen Friedensbewegung und wurde nach dem Sechstagekrieg 1967 Sekretär der neu entstandenen Bewegung „Für Frieden und Sicherheit“, die sich gegen die Annexion der besetzten Gebiete und für eine sofortige Lösung des Flüchtlingsproblems, die gegenseitige Anerkennung Israels und der arabischen Staaten sowie das Recht der Palästinenser auf Selbstbestimmung einsetzte. Moskovitz sagt: *„Auschwitz war die Hölle und das ist keine Lüge, gleich, wie viele Menschen genau dort umgebracht wurden – es kommt nicht auf die Zahl an, sondern auf die verbrecherische Bereitschaft, Menschen zu ermorden, schon gar nicht, wenn es um unschuldige Menschen geht. Deshalb bleibt das Erinnern daran unbedingt notwendig“*. Dann aber fährt er fort: *„Mit Schmerz und Sorge sehe ich aber, dass das Gedenken an Auschwitz heute manipuliert wird, manipuliert zur Rechtfertigung einer israelischen Gewaltpolitik. Jeder Versuch, Auschwitz zu instrumentalisieren ist eine Entwürdigung der Opfer und eine Herabsetzung der Bedeutung von Auschwitz. Das Selbstverständnis der israelischen Machthaber aber ist davon geprägt, dass Israel kein neuer Holocaust passieren darf. Damit aber wird eine gewalttätige israelische Sicherheitspolitik legitimiert, die ohne ihres Gleichen hat. Es wird aber keinen Frieden und keine Sicherheit für Israel geben ohne Freiheit und Frieden für die Palästinenser. Daran müssen alle Beteiligten weiterhin arbeiten“*. Ich finde daher, Freundschaft und Solidarität zu Israel müssen heute die Möglichkeit haben dies auch in aller Offenheit sagen zu dürfen. Sonst macht eine solche Arbeit keinen Sinn mehr.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.